

VON DER KRAFT  
DES  
GLAUBENS

## 1. NICHTS IST SELBSTVERSTÄNDLICH.

*"Nichts Schöneres unter der Sonne  
als unter der Sonne zu sein."*

Ingeborg Bachmann

Nicht die geglückte Geburt, weder Willkommensein noch Gesundsein. Nicht Kinder kriegen, nicht Kinder wollen. Nicht die Geschwister, nicht der Schuh, den wir tragen. Nicht das Dach überm Kopf, nicht das Bett für die Nacht, nicht die Wiegenlieder. Nicht die Stille, nicht die Träume, nicht die Musik. Nicht der gedeckte Tisch, der die Familie satt macht. Nicht Armut, nicht Reichtum. Nicht Lesen können, nicht Schreiben dürfen, nicht der Computerausdruck. Nicht Arbeit haben, erst recht nicht gerechten Lohn dafür. Keine versprochene Liebe, keine gemeinsam geteilte Zeit. Nicht die Fortdauer der Demokratie, aber auch nicht die Ausdauer der Diktaturen. Nicht Krieg, Hölle und Folter, nicht die Kraft, sie zu überstehen. Nicht das Mitgefühl mit den Leidenden. Nicht der Regen zur rechten Zeit, nicht die Winter überbrückende Ernte. Nicht die Ahnen, nicht das Ahnen. Nicht die Neugier, die familiären und gesellschaftlichen Zustände seiner Zeit zu befragen. Nicht die Energie, sich auf die Reise zu machen zum eigenen Wesen. Kein Geschenk ist selbstverständlich, erst recht nicht der Dank dafür. Nichts versteht sich von selbst. **Nichts ist selbstverständlich!** heißt der Tor-Satz einer negativen Theologie.

**Staunen ist der natürliche Sinn der Religion.** Unablässig staunt das Kind, unabweislich besteht der "Kleine Prinz" (St. Exupéry) darauf, dass seine Fragen ernst genommen werden. Ohne grüblerische Bedenken überschreitet er Grenzen, offen für die Begegnungen und Überraschungen jeden Tags. Staunen - die Philosophie beginnt damit, den bestirnten Himmel über uns, das moralische Gesetz in uns zu bewundern.

Die meisten schlafen „den Dornröschenschlaf des Alltagslebens.“ Es ist eine Gefahr, dass wir uns an die Welt gewöhnen, dass wir nicht mehr staunen, nicht mehr fragen nach dem Rätsel des Lebens, das uns taufersch und neu geboren und einmalig hervorbrachte. „Die Fähigkeit, uns zu wundern, ist das einzige, was wir brauchen, um gute Philosophen zu werden.“ (Jostein Gaarder, Sofies Welt)

Früher wurde die Welt als statische Bühne, als gegebenes Bauwerk angesehen, heute wird sie als lebendiges Netzwerk betrachtet. Ein Wandel der Weltwahrnehmung, ein so genannter **Paradigmenwechsel**, vollzieht sich vor unseren Augen.

**Albert Einstein** fing als Erwachsener an, sich über Zeit und Raum zu wundern und revolutionierte unsere gesamte Physik. Als Voraussetzung für seine umwälzenden Erkenntnisse nannte er das sich Wundern: „Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle. Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht. Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen tot und sein Auge erloschen.“ (Albert Einstein)

**Wer sich wundern kann, dem blühen überall Wunder.** Dem „Gläubigen“ sind sie Signaturen des Göttlichen. Faszination ist ein Schlüsselphänomen.

„Staunen ist das Salz der Erde.“ (M. C. Escher)

Wer aber vorträgt, **was in der je üblichen Tradition unerhört geblieben ist**, hebt nicht die Welt aus den Angeln, vielleicht einen zu klein geratenen Kirchturm oder ein Minarett. Der schlägt Brücken, um den Inselcharakter eines Gemeinwesens zu verändern. Der nennt das Frauenfeindliche in den Heiligen Schriften eben frauenfeindlich. Der startet um den Globus, um zu dokumentieren: Die Erde ist viel runder als ihr Vor-Ptolemäer euch denkt! Die Welt ist zu bunt, um schwarz zu sehen. Die Welt ist zu rund, um nix zu bewegen...

**Einen Hopser weiter beten sie anders, aber sie beten, indem sie seufzen** und flehen um Brot und Gerechtigkeit, (das Gebet entspringt dem Seufzen!); leiden sie unter anderen Systemen und Zwängen, Härten, Hitzen und Grenzbewachern, aber sie leiden; **tanzen sie zu anderer Musik, aber sie tanzen**, wenn auch nicht nach der Pfeife; sterben sie auch dort wie die Fliegen, sind aber auch da keine Fliegen, sondern Menschen, die von anderen Leben träumen, als die, die ihnen aufgenötigt werden, von einem Leben nämlich, das ihrer Würde und ihren Schaffenskräften entspricht, von einem Leben, das die Achtung vor dem Ganzen aufrichtet und Gottes schöne Schöpfung nicht vergiftet und besudelt.

Die Un-Bedenklichen mit ihrer glänzenden Verdauung und ihrem unfehlbaren Urteil sind sich selber der letzte Grund. Die Über-Bedenklichen, die niemals handeln, erwägen endlos die beste aller Welten, bis diese eine, holprig-stolprige, sie ihrer Schwächen belehrt. Ein Zahnweh genügt vollkommen, die Unvollkommenheit der Welt zu spüren. Die Bedenkenden rauhen die abgegriffenen Sprachspiele der Leierkastenreligion auf, um die Unbegreiflichkeit der Existenz anzuflüstern.